

Tadesse Abraham gibt am New York Marathon nach langer Verletzungspause ein Comeback [SEITE 46](#)

YB verliert in der Europa League 0:1 gegen Dynamo Kiew, ist aber noch nicht ausgeschieden [SEITE 47](#)

## Musterschüler im Krisenmodus

Nach einem furiosen Saisonstart ist Borussia Dortmund ernüchtert – und am Samstag wartet Bayern München im Spitzenkampf

STEFAN OSTERHAUS, BERLIN

Woran lässt sich erkennen, dass eine Fussballmannschaft in eine Krise geraten ist? Die Symptome, die sie anzeigen, sind anfangs nicht immer einfach zu deuten, meist dauert es eine Weile, bis die Diagnose zuverlässig gestellt werden kann. Plötzlicher Formverfall, für den es keine plausible Erklärung gibt, gehört ebenso dazu wie eine grassierende Unsicherheit derer, auf die sonst immer Verlass ist. Es gibt nur einen Indikator, der untrüglich wie kein anderer darauf hindeutet, was vor sich geht: die Leugnung dessen, was der Fall ist.

Vor einigen Tagen tat sich Hans-Joachim Watzke, der Klubchef der Dortmunder Borussia, als Krisen-Leugner hervor. Auf die Frage eines Journalisten, ob sein Team in einer Krise stecke, reagierte er resolut: «Das ist krank.» Watzke tat denn auch sofort, was in Krisenzeiten meist obligat ist: Er konstruierte eine Opposition in Gestalt der medialen Öffentlichkeit, die angeblich falsche Dinge über den Klub verbreite: «Für die Berichterstattung fehlt mir teilweise das Verständnis.»

Remis gegen Nikosia

Vielleicht ist es ihm aber jetzt möglich, ein wenig Verständnis aufzubringen. Denn nach dem 1:1 in der Champions League gegen Apoel Nikosia vor heimischem Publikum sprach Dortmunds Captain Marcel Schmelzer in einem Fernsehinterview aus, was ihm durch den Kopf ging: «Krise» – er nannte es beim Namen, das böse Wort, und korrigierte sich Sekundenbruchteile später, indem er den Befund in der Phrase von der «schwierigen Phase» versteckte.

Am Samstag empfängt die Borussia die Bayern, der Leader aus München



Dortmunds Trainer Peter Bosz ist immer noch beliebt. Genügt das, um Ende Saison noch im Amt zu sein?

FRIEDEMANN VOGEL / EPA

Nach sieben Spieltagen verzeichnete der BVB sechs Siege, Gladbach wurde 6:1 geschlagen, ja, auf einmal schien sogar die Defensive wieder halbweg stabil, die in der Vorsaison immer wieder gewackelt hatte, wenn es darauf ankam.

Dass die Mannschaft plötzlich wieder Fussball zu geniessen schien, wo sie sich im Endspur der Vorsaison so schwergestellt hatte, lag massgeblich am Wechsel auf dem Trainerposten: Bosz hatte Thomas Tuchel beert, einen noch immer jungenen Hochbegabten unter Deutschlands Spitzentrainern, der aber mit der Klubführung in Dortmund nicht zurechtkam.

Unter Tuchel wurden einige Stützen degradiert, die sich über Jahre den Status einer Klublegende erspielt hatten, ja, er strich sogar Nuri Sahin, der in der Dortmunder Jugend gross geworden war, aus dem Kader für den Cup-Final.

So endete das Verhältnis, das zwei Jahre zuvor vielversprechend begonnen hatte, in einem grossen Zerwürfnis. Und weil Lucien Favre wegen seines Engagements in Nizza nicht zu gewinnen war, klopfte der BVB in Amsterdam an und konnte Ajax den Trainer Bosz gegen die Zahlung einer Entschädigung abspenstig machen.

Mit der Ankunft von Bosz änderte sich vieles. Mario Götze, der sich unter Tuchel mit der schwammigen Diagnose einer Stoffwechselstörung krankgemeldet hatte, kam zurück und spielte plötzlich wieder gut. Gleich zu Saisonbeginn holte er sich ein Sonderlob des Trainers ab: «Er ist ein ganz spezieller Spieler.» Worte wie Manna für den sensiblen Gestalter, der Deutschland einst mit seinem Tor zum Weltmeistertitel gekickt hatte. Und auch die Altmeister Shinji Kagawa und Nuri Sahin wurden wieder zu Stützen. Es wirkte wie ein Revival jener Jahre, als unter Trainer Jürgen Klopp Titel gewonnen wurden.

Nicht nur eine Taktik-Frage

Ums so unerklärlicher erscheint den Kritikern die Blockade, in die sich das Team manövriert hat. Sie machen es an der Taktik des Trainers fest: «Fakt ist: Bosz hält weiter stur an seinem strikten 4-3-3-System fest», klagt «Sport 1». Das Problem in der Argumentation der Kritiker ist allerdings: Indem sie sich auf die blanke Zahlenspieler fixieren, erweisen sie sich als mindestens so systemgläubig, wie sie es dem Coach vorwerfen. Denn dass man das Team mit einer bestimm-

ten Formation auf den Platz schickt, sagt überhaupt nichts über die Variabilität im Rahmen der Formation aus. Lucien Favre, ein Meister unter den Könnern der Fussball-Taktik, vertraut seit Jahren meist auf ein 4-4-2, und er schickt, wann immer es geht, dieselben Spieler aufs Feld, was für Stabilität sorgt. Das hinderte ihn aber nicht daran, seine Profis akribisch auf die Eigenheiten des Gegners vorzubereiten, ihnen aus der Grundordnung Varianten aufzuzeigen, die ihnen zum Sieg verhelfen können.

Taktik ist vielmehr nur ein Detail des grossen Ganzen, ein wichtiges, aber nicht das alles entscheidende. Vielmehr stellt sich die Frage, ob der Trainer Bosz die logische Wahl für einen Klub wie die Borussia ist – oder ob nicht schon hier die Sollbruchstelle liegt, die sich gegenwärtig offenbart. Denn der Ehrengewinn im BVB ist gross. Die Borussia sieht sich wie selbstverständlich als Herausforderin der Bayern. Die letzten Jahre stützen diesen Anspruch, und auch finanziell sind sie mit einem Umsatz von 400 Millionen Euro nach den Bayern die klare Nummer zwei. Bosz aber ist ein Trainer, der in Amsterdam mit dem Nachwuchs arbeitete, der den Auftrag hatte, eine Mannschaft von jungen Spielern weiter-

### Eine logische Misere

Ganz anders begriff die Mannschaft ihren Auftritt gegen den Champion. Man habe alles gegeben, sagte Gonzalo Castro. Nuri Sahin fand die Leistung seiner Mitspieler ganz ordentlich, und er hatte damit gar nicht mal unrecht. Mancher liess durchblicken, dass mit dem Handwerkzeug, das ihnen der Coach mitgegeben hatte, nicht mehr zu holen war. Dass Zinedine Zidane, der mit Real als Erster den Sieg in der Königsklasse hat wiederholen können, wie selbstverständlich von einer Ausrichtung seines Teams auf den BVB berichtete, verdeutlichte, dass es Bosz wohl weniger um das blosse Ergebnis als um die reine Lehre zu gehen scheint. Deswegen ist nicht einmal der Zeitpunkt der Misere erstaunlich. Der Saisonverlauf erscheint vielmehr geradezu logisch.

Dass Bosz noch immer beliebt ist, hat wohl auch mit der Hoffnung auf ein Einschwenken des Niederländers zu tun. Methoden lassen sich bekanntlich ändern, Charaktere weniger. Bosz gibt sich umgänglich, das Verhältnis zu seinen Spielern gilt trotz der schwachen Serie als intakt. Aber wird dies genügen, um auch am Ende der Saison noch im Amt zu sein? Systeme mögen im BVB verhandelbar sein. Der Anspruch des Klubs, im nächsten Jahr in der Champions League zu spielen, ist es nicht.

### Martinez, der Anführer der alten Garde

Vielleicht ist es noch ein wenig verfrüht, von einer wiedergewonnenen Stabilität des FC Bayern zu sprechen. Zwar hat das Team alle sechs Spiele gewonnen, seitdem Jupp Heynckes Trainer ist, auch haben die Bayern in diesen Begegnungen nur zwei Gegentreffer zugelassen.

Doch es gab immer wieder Szenen, in denen die Münchner wankten; Momente, die der Gegner aber nicht auszunutzen wusste. Das war vor einer Woche gegen Leipzig im Cup so, das war auch so in der Champions League gegen Celtic in Glasgow, wo die Bayern mit einem 2:1-Erfolg den Einzug in den Achtelfinal perfekt gemacht haben. Wenn es aber einen Spieler gibt, der für diesen kurzen Aufschwung steht, dann ist es der Trainer Javi Martinez. In Glasgow erzielte er das Siegtor für die Bayern; eine Platzwunde, die er sich zugezogen hatte, liess ihn noch über die Massen heroisch er-

scheinen, wie auch sein lakonischer Ausdruck nach dem Spiel: Es sei «nur ein bisschen Blut.»

Martinez, der Held. Es ist nicht so, dass ihm diese Rolle fremd wäre. Die Pointe dabei ist allerdings: In den letzten vier Jahren war Javi Martinez weit entfernt von dem Status, den er nun wieder geniesst. Er, der diskrete Mittelfeldspieler, kam einst für die Bundesliga-Rekordabfösesumme von 40 Millionen Euro aus Bilbao. Er war der Wunschspieler von Jupp Heynckes. Kein grosser Name, sondern ein zweikampfstarker Spezialist vor der Abwehr, mit langen Beinen und grosser Präsenz. In München, so Heynckes, sei Martinez als Innenverteidiger ein. Dabei ist gerade ein Spieler wie Martinez rar. Die körperliche Stärke paart er mit exzellentem Passspiel. Dass Heynckes ihm die alte Rolle zugewiesen hat, macht ihn nun wieder stark. Neben Martinez setzt Heynckes auf die Verbliebenen von damals, auf David Alaba, Jerome Boateng und Arjen Robben. So gehen die Bayern als vertraute Gemeinschaft in den Match gegen Borussia Dortmund. Was verbindet schon mehr als ein paar gemeinsame alte Erfolge?

NEUES HEIDENTUM

Die Entfremdung von der Natur weckt die Sehnsucht nach Urtümlichem [SEITE 54](#)

ORDNUNG IM KOPF

Nur wer vergisst, hat Platz für neue Erinnerungen [SEITE 56](#)

SELBSTFAHRENDE FRACHTER

Norwegen testet erste Schiffe ohne Mannschaft und Kapitän [SEITE 57](#)



Ein Augenschein in einem Weinbaubetrieb im Schaffhausischen gibt einen Eindruck davon, wie manche Winzer mit einem Schritt zurück in die Zukunft aufbrechen.